

19./X. 1917

62

Ein Wiener Preßkonzern.

Wer zahlt's?

Die „Zeit“, die „Arbeiterzeitung“ und der „Abend“ haben sich gefunden. Ein jüdischer Preßdreibund der gelben, roten und jakobinischen Internationale ist Wirklichkeit geworden.

Seit einiger Zeit werden in einem Kuvert Sonderabdrücke von Artikeln aus den drei genannten Blättern verschickt. Derlei geschieht natürlich nicht von ungefähr. Entweder liegt eine Abmachung der drei Blätter über eine gemeinsame Propaganda in gemeinsamer Richtung vor — was bei der bekannten offiziellen Parteilstellung der drei Organe seltsam genug wäre und eine Betätigung des gemeinsamen jüdisch-freimaurerischen Grundzuges darstellte — oder aber die drei Trompeten der öffentlichen Meinung sind übereingekommen, sich von einem geheimnisvollen Vierten blasen zu lassen. Was nicht minder merkwürdig wäre.

Die neueste Ausfendung, die uns vorliegt, umschließt einen „Separatabdruck“ aus der „Arbeiterzeitung“ vom 30. September, einen solchen aus der „Zeit“ vom 3. Oktober und einen „Sonderabdruck“ aus dem „Abend“ vom 24. September. Der separat gedruckte Aufsatz des sozialdemokratischen Organs ist überschrieben mit „Das diplomatische Vorurteil“ und schließt mit der tendenziösen gegen das Deutsche Reich gerichteten Behauptung, daß der Friede von einer „unmißdeutbaren und bündigen Antwort in der belgischen Frage“ abhängt; der Separatabdruck aus der „Zeit“ ist die von der „Reichspost“ bereits seinerzeit gekennzeichnete, gleichfalls mit tendenziösen Spizen gegen das Deutsche Reich gewürzte mit „Eine Janusrede“ überschriebene Besprechung der Budapester Friedensrede des Grafen Czernin; für den Sonderabdruck aus dem „Abend“ endlich wurde ein unter der Ueberschrift „Die Kriegshexen in Oesterreich“ erschienener Angriff des Blattes gegen den Nationalverband, dessen Vorstand einen pazifistischen Resolutionsantrag des Abg. Freiherrn v. Pauz abgelehnt habe, ausgewählt. Wie man sieht, handelt es sich durchaus nicht um eine wahllose Sammlung, sondern um eine Unternehmung mit fester politischer Tendenz. Während die Separatabdrücke der „A. Z.“ und der „Zeit“ die Fertigung des Verlages (bei der „Zeit“ auch der Redaktion) zeigen, fehlt dieses verräterische Zeichen des Einverständnisses beim „Abend“, den aber im übrigen die spiegeltreuen „Züge“ des Sonderabdruckes sofort zu erkennen geben.

Das Zusammenfinden gerade der drei genannten Blätter unter einem Hut und Kuvert zu gemeinsamer Propaganda im angedeuteten politischen Sinn ist gewiß höchstinteressant, aber schließlich Privatsache des Kleeblattes und eine Geschmacksfrage seiner Leser. Aber die Veranstaltung von Sonderabdrücken und ebenso deren massenhafte Ausschickung kostet Geld, viel Geld. Und da ist gewiß die Frage am Platze, wer die Geschichte zahlt. Darauf kommt es an. Wenn es sich herausstellte, daß die drei Blätter einen gemeinsamen Geldgeber besäßen, so müßte über das Nationale dieser Geldquelle volle Klarheit geschaffen werden, weil dieses Geld, wie die Ausfendungen beweisen, in bestimmter politischer Tendenz macht. Sogar Friedensstendenzen werden verdächtig, wenn aus ihnen anonymes Geld flirrt, zumal Friedensstendenzen mit gehässigen Spizen gegen das verbündete Deutsche Reich. Dabei wäre das nicht einmal in Friedenszeiten eine Privatangelegenheit der betreffenden Blätter, geschweige denn in einem Kriege um Sein oder Nichtsein der Monarchie, in dem von dem treuen Zusammenhalten der Kaiserreiche alles abhängt, alles für diese selber und alles für — ihre Feinde. Also, wer zahlt's?